



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Heinrich Lersch

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Umbräust und überbräust von meergleich hohem Schalle,
Er spürt, mit seinem Atem atmen alle,
Er ward das Land. —

Befehl

Scholl an ihn; er folgt dem Befehl.

132. Schlachtgebet des alten Dessauers

Östreicherschwadronen schimmern entlang den morgenroten
Durch die blinkende Ebene weit [Horizont.
Stehn Preußendragonier und Grenadiere gereiht,
Der Dessauer hält vor der Front.

Langsam, als schlugen rings Turmuhren die Stunde,
Dröhnen Kanonen da und dort in die Runde;
Eine Kugel weht,
Er zieht den Degen: „Helm ab zum Gebet! —

Herrgott! Ich kann nicht jeden Tag vor dein Angesicht treten,
Nur mit Schüssen kann ich zu dir beten.
Wenn ich jetzt Sturm trommeln lasse
Und den Feind fasse,
Säbel an Säbel, Mann an Mann, —
Herrgott von Preußen, nimm es an!“

Heinrich Lersch

Geb. 1886 in München-Gladbach

133. Soldatenabschied

Laß' mich gehn, Mutter, laß' mich gehn!
All das Weinen kann uns nichts mehr nützen,
Denn wir gehn das Vaterland zu schützen!
Laß' mich gehn, Mutter, laß' mich gehn.
Deinen letzten Gruß will ich vom Mund dir küssen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Wir sind frei, Vater, wir sind frei!
Tief im Herzen brennt das heiße Leben,
Frei wären wir nicht, könnten wir's nicht geben.
Wir sind frei, Vater, wir sind frei!
Selber rieffst du einst in Kugelgüssen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Uns ruft Gott, mein Weib, uns ruft Gott!
 Der uns Heimat, Brot und Vaterland geschaffen,
 Recht und Mut und Liebe, das sind seine Waffen,
 Uns ruft Gott, mein Weib, uns ruft Gott!
 Wenn wir unser Glück mit Trauern büßen:
 Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Tröste dich, Liebste, tröste dich!
 Jetzt will ich mich zu den ander'n reißen,
 Du sollst keinen feigen Knechten freien!
 Tröste dich, Liebste, tröste dich!
 Wie zum ersten Male wollen wir uns küssen:
 Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Nun lebt wohl, Menschen, lebet wohl!
 Und wenn wir für euch und unsere Zukunft fallen,
 Soll als letzter Gruß zu euch hinüberhallen:
 Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl!
 Ein freier Deutscher kennt kein kaltes Müssen:
 Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

134. Wir

In der Heimat

Seit ihr mit feuchtem Blick und stolzem Liede geht,
 Ganz anders uns zu Haus das Licht der Sonne blinkt.
 Wie voller Rosen Blühen war sonst das Morgenrot,
 Jetzt deuten wir es Blut und Kampf und Sieg und Tod.
 Am Tag der Regen fällt, ein dichtes Dach uns schützt,
 Wir denken immer nur, daß euch kein Schützen nützt.
 Und wenn der späte Blick nachts an die Sterne fliegt,
 Wir sehn, wie ohne Dach ihr unterm Himmel liegt.
 Und jeder Windstoß, der spät unser Haus umdrängt,
 Mit allen Schauern kalt in euren Kleidern hängt.

Seit ihr mit feuchtem Blick und stolzem Liede geht,
 Der leere Stuhl am Tisch uns neu Gedanken bringt.
 Der bleibt euch frei, bis ihr einst heimkehrt sieggekrönt,
 Ob manchmal uns daher der Tod entgegenhöht.
 Uns ist in jedem Tranke, der in die Becher fließt,
 Als tränken wir das Blut, das ihr um uns vergießt. —

Aufschlägt das heiße Herz, wenn uns die Not umfaßt,
 Daß wir noch nicht genug geliebt und nicht gehaßt;
 Geliebt euch, Brüder, nicht, danach die Sehnsucht geht,
 Gehaßt noch nicht genug den Feind, vor dem ihr steht.

Seit ihr mit feuchtem Blick und stolzem Liede geht,
 Uns eine neue Pflicht durch uns're Seele dringt:
 Für jedes deutsche Herz, das ferner für uns bricht,
 Zehn sollen auferstehn, die halten neu Gericht;
 In denen Zorn erglüht, der hell zu Taten loht
 Für jeder Witwe Leid, um jeder Waise Not.
 Für jede Kugel, die ihr richtig Ziel verfehlt,
 Sind hundert, Feind, merk dir! von neuem aufgezählt.
 Und fehlten zu Granaten das Eisen und der Stahl,
 Aus unsrer Siegesbeute wir gössen das Metall.

Seit ihr mit feuchtem Blick und stolzem Liede geht,
 Wir merken uns das Lied, das diese Zeit uns singt:
 Wir Deutsche wollen nicht klein und bezwungen stehn,
 Solang' wir noch mit Stolz auf uns're Fahnen sehn,
 Solang' wir uns're Sprache, die deutsche, nicht verlernt,
 Solang' aus unsern Herzen nicht der alte Gott entfernt.
 Bis daß dem letzten Hasser das Schwert zerbrochen ist,
 Und bis die letzte Festung die weiße Flagge hißt,
 Daß dann der Deutsche Kaiser: — „So wird der Frieden!“ spricht.
 Das wollen wir erreichen — und anders wollen wir nicht.

135. Brüder

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau,
 Die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.

Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,
 Und immer fühlt' ich's fester: Es muß mein Bruder sein.

Ich sah in allen Stunden, wie er so vor mir lag,
 Und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich trieb:
 Mein Bruder, lieber Bruder — hast du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trotz allen Kugeln, zur Nacht mich ihm genaht
 Und ihn geholt. — Begraben: — Ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:
 Es hat ein jeder Toter des Bruders Angesicht.